

Agenda



Konkordanz im Atomausstieg

Von Daniel Vischer

Die zuständige Ständeratskommission hat, wie vor zwei Wochen befürchtet, den nationalrätlichen Ausstieg mehrheitlich gekippt. Atomausstieg ist Atomausstieg, die Hintertür einer neuen Technologie, die angeblich todsicher sein soll, hat da keinen Platz. Das haben nun auch alle jene gemerkt, die zwischenzeitlich vom Jahrhundertatomkompromiss sprachen und nun kleinlaut einsehen mussten, dass es den Willensvollstreckern der Atomlobby im Ständerat nur darum geht, zu verhindern, dass mit dem Ausstieg die Weichen auch für die Wirtschaft definitiv neu gestellt werden.

Der Ausstieg verträgt indes keine Halbheiten. Im Gegenteil braucht die Wirtschaft Planungssicherheit, damit die Investitionen für mehr Energieeffizienz und zugunsten von Alternativenergien rechtzeitig gestellt werden können, mithin klare Ausstiegsbeschlüsse. Die CVP wird sich etwas einfallen lassen müssen, will sie ihren Nimbus als neue Atomausstiegsparterie wahren. Denn kippt der nationalrätliche Ausstiegsbeschluss im Ständeratsplenum, ist dieser im Parlament vom Tisch. Es bleibt die grüne Atomausstiegsinitiative, von einigen anfänglich auch im links-grünen Lager mit Skepsis begegnet, die nun mehr als wie wichtiger wird. Und es kommt auf den Bundesrat an, der heute ein Garant für den Ausstieg ist. Doris Leuthard hat im Namen des Bundesrates erstaunlich schnell klargestellt, der Bundesrat werde hart bleiben und damit der ständerätlichen Hintertür eine klare Absage erteilt.

Micheline Calmy-Rey hat zur gleichen Zeit angekündigt, nicht mehr zu kandidieren. Damit verliert der Bundesrat eine der erstaunlichsten Persönlichkeiten der letzten Jahre. Für mich war sie die Bundesrätin der politischen Eleganz, einer seltenen und leider aussterbenden Spezies. Vor allem aber hat sie der schweizerischen Aussenpolitik wie kaum jemand zuvor ein neues Gesicht der Präsenz und Eigenständigkeit verliehen. Wie immer nach Rücktritten wurde auch jetzt die Nachfolge zum prägenden politischen Thema. Derzeit interessiert allerdings weniger, wer für die SP nachfolgt. Im Mittelpunkt des Interesses stehen vielmehr die parteipolitische Zusammensetzung und dabei vornehmlich der Anspruch der Grünen und die Zukunft von Eveline Widmer-Schlumpf. Allerdings ist der Zeitpunkt für diese Diskussion zu früh, das Gemurmel von heute wird nach der Wahl so oder so an Wert verloren haben. Dennoch werden die Wahlen am Verdikt nichts ändern, dass die 1959 eingeleitete Konkordanz längst einer vergangenen Zeit angehört; der Vorrat auch nur eines Minimalkonsens ist aufgebraucht. Einem Bundesrat der rein rechnerischen Konkordanz fehlt mithin die nötige politische Führungsfähigkeit, den Atomausstieg durchzuziehen, ihn mit den Klimazielen zu verbinden und gleichzeitig die nötige Regulierungen des Finanzplatzes zu etablieren. So gesehen wird der Atomausstieg zu so etwas wie einer neuen Klammer für die Modernisierung der Schweiz. Die Konkordanz im Atomausstieg könnte deshalb zur neuen Zauberformel werden. Dass die Grünen dabei vertreten sein müssen, versteht sich von selbst.

Carte blanche

Herausforderungen im Bankensektor

Von Pascal Gantenbein*

Mit einem Anteil von rund sieben Prozent trägt der Schweizer Bankensektor substanzial zur Wertschöpfung unserer Volkswirtschaft und in noch höherem Ausmass zum aggregierten Unternehmenssteuersubstrat bei. Dabei stellt er rund 140'000 Arbeitsplätze bereit für Personen, die wiederum konsumieren, investieren und Steuern bezahlen.

Durch die Entgegennahme kurzfristiger Gelder und deren Transformation in langfristige Ausleihungen leisten Banken einen volkswirtschaftlich wichtigen Beitrag zur Bereitstellung von Spar- und Finanzierungsmöglichkeiten. Daraus resultieren Wohlstandsgewinne, da die Mittel den produktiven Sektoren der Wirtschaft in adäquater Fristigkeit und Höhe zugeführt werden können. Ferner sind die Banken im Emissionsgeschäft, in der Vermögensverwaltung und dem Fondsgeschäft sowie im Zahlungsverkehr und Handel engagiert. Dadurch bieten sie Liquidität in den Märkten für Fremdwährungen, strukturierte Produkte, Absicherungskontrakte und Beteiligungspapiere. Und sie sind wichtige Informationslieferanten für Anleger und Firmenkunden. Nicht vergessen werden dürfen schliesslich die internationale Ausstrahlung des Bankenplatzes und die grosse Anziehungskraft für qualifizierte Mitarbeitende, von der andere Sektoren auch profitieren. Trotz diesem zentralen Stellenwert für die hiesige Wirtschaft steht der Sektor jedoch seit einiger Zeit unter erheblichem Druck. Gerade die letzten sechs Monate waren sehr turbulent, was sich in der medialen Aufmerksamkeit, aber auch im starken Rückgang der Börsenbewertungen einzelner Institute spiegelt. Seit September 2010 etwa haben die Aktienkurse der Credit Suisse Group um 56 Prozent und die der UBS um 42 Prozent nachgegeben, während andere Banken von dieser Entwicklung weniger stark betroffen sind. In dem Zusammenhang lassen sich aktuell drei Problemfelder des Bankensektors identifizieren. Zunächst gibt es die rechtliche und politische Dimension. Zentrale Komponente sind die gegenwärtigen Bestrebungen zum Datenaustausch über

ausländische Kundenvermögen. Während das Bankkundengeheimnis noch bis Anfang 2009 als nicht verhandelbarer Baustein des Finanzplatzes verteidigt wurde, hat die Lieferung von UBS-Kundendaten mittels Notrecht an die USA das Vertrauen in die Rechtssicherheit und die Verlässlichkeit von Institutionen im Krisenfall erschüttert. Daran ändert auch das nachträgliche Gutheissen durch das Bundesgericht nichts. Reputationsmässig weniger problematisch für die Schweiz dürfte dagegen die im neuen Doppelbesteuerungsabkommen enthaltene Amtshilfe bei Steuerhinterziehung sein, sofern das ordnungsgemässe Vorgehen eingehalten wird. Die im Zuge der jüngsten Drohung in der vergangenen Woche an die USA gelieferten statistischen Daten zu Kundenvermögen fallen zwar nicht unter das Bankkundengeheimnis; doch zeigt das Vorgehen der USA, dass letztlich der Druck auf die Lieferung konkreter Kundennamen bestehen

Es droht mittel- bis längerfristig eine höhere Inflation, besonders wenn die Erholung im Euroraum ausbleibt.

bleibt, wie das auch gemäss Fatca (automatischer Informationsaustausch bei Finanzgeschäften, Foreign Account Tax Compliance) beabsichtigt ist. Neben dem Informationsaustausch und dem Thema Steuern kommen Klagen gegen einzelne Banker und Bankinstitute hinzu, beispielsweise die Klage der amerikanischen Federal Housing Finance Agency (FHFA) gegen die UBS und eine Reihe amerikanischer Banken auf Schadenersatz aus Hypothekengeschäften. Diese Situation schafft für Bankkunden wie für die Banken selbst ein hohes Mass an Unsicherheit. Zweitens sind die Banken aktuell mit einer Reihe von zum Teil in ihrer Ausgestaltung noch unklaren Regulierungen konfrontiert. Diese betreffen mitunter die Bereiche Eigenmittelunterlegung,

Transparenz, Entlohnung, Geldwäscherei sowie Corporate Governance und Compliance. Hinzu kommen spezifische regulatorische Vorhaben, so etwa die jüngsten Vorschläge des Bundesrats für ein neues Regelwerk zur Hypothekarkreditvergabe sowie die «too big to fail»-Debatte. Abgesehen von der immer mit Unsicherheiten verbundenen inhaltlichen Komponente binden diese Vorhaben Ressourcen für die Diskussion und Umsetzung der Vorschriften. Für mehrere Schweizer Institute positiv dürften dagegen die im August ausgehandelten Steuerabkommen mit Deutschland und Grossbritannien sein, die besseren Zugang zu diesen Märkten ermöglichen. Dritte Herausforderung: die aktuellen Marktverhältnisse, konkret das Zins- und Währungsumfeld sowie die Kunden- und Wettbewerbssituation. Die infolge der expansiven Geldpolitik sehr tiefen Zinsen haben sowohl zu einem Rückgang der Passivmargen als auch tendenziell zu höheren Zinsrisiken beigetragen, besonders aufgrund der Verlagerung zu Festhypotheken im Aktivgeschäft. Bei konjunktureller Verlangsamung kommen Ausfallrisiken bei Firmen- und Immobilienkrediten hinzu. Zwar dürften sich durch die seit letzter Woche praktizierte Wechselkursuntergrenze für die Banken kurzfristig die Ausfallrisiken von Firmenkunden im Export zurückbilden, was positiv ist. Doch droht mittel- bis längerfristig eine höhere Inflation, besonders wenn die Erholung im Euroraum ausbleibt. Damit steigt das Risiko neuer Preisblasen etwa an den Immobilienmärkten.

So zeigt sich, dass diese rechtlichen, politischen, regulatorischen und wirtschaftlichen Einflüsse mit konjunktureller Unsicherheit und Schuldenkrise im Euro-Raum derzeit zur Neubewertung von Risiken im typischerweise sehr konjunktursensitiven Bankensektor führen. Gerade international aktive Banken sind stärker betroffen. Zudem muss es aufgrund der Bedeutung des Finanzsektors im Interesse der Schweiz sein, Rahmenbedingungen bereitzustellen, die weiterhin effiziente Versorgung mit Finanzdienstleistungen ermöglichen.

* Pascal Gantenbein ist Professor für Finanzmanagement an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Basel (WWZ).

Hick-up

Goethe hatte wohl doch recht mit dem Rauch

Von Martin Hicklin

«Gefühl ist alles; Name ist Schall und Rauch» hatte Goethes Faust dem armen Gretchen weismachen wollen. Falsch, zeigt jüngste Forschung. Aus Namen lässt sich viel lesen. Sie begleiten uns ein Leben lang, werden danach in Stein gehauen und künden von Clan-Zugehörigkeit – sowie den Vorlieben der Eltern. Sie wählen die Vornamen. In Baselnd griffen sie bisher offenbar am häufigsten zu Peter, Hans, Kurt, Ernst, Max und Werner gefolgt von Walter, Paul, Markus und Thomas. Bei Familiennamen liegen Müller, Meier und Meyer vorn, gefolgt von Buser, Gysin und Keller sowie Graf, Frey, Degen und Frei mit i. Echt Baselnd, ohne Zweifel. Erst seit Telefon- und andere Verzeichnisse nicht mehr nur als dicke Bücher zur Verfügung stehen, geht solches Rangieren einfacher. Im folgenden Beispiel über die Datenbank «WorldNames», in der bereits 300 Millionen Einträge verwaltet werden (<http://worldnames.publicprofiler.org>). Da kann man abfragen, wo auf der Welt ein Familienname am häufigsten vorkommt – und einige Zeit verplempern. Auch die Basler Hitliste führen dort Peter und Hans an, leicht umgestellt folgen Ernst, Kurt, Werner und Walter, um neu von Daniel,

Alfred und Max ergänzt zu werden. Mit Ruth als zehnthäufigstem Vornamen tickt Basel noch ein bisschen weiblich. Wie in Baselnd sind Müller, Meier und Meyer die häufigsten Familiennamen, vor Keller, Huber, Fischer und Frey, gefolgt von Frei mit i, Baumann und Kaufmann. Die beiden Basel sind sich auch im Telefonbuch nicht fern.

Wie man aus Vor- und Nachnamen weltweite Zusammenhänge lesen kann, haben Geografen am University College London und in Auckland (Neuseeland) jetzt vorgeführt. Sie machen allein aus dem Vergleich der Vornamen und ihrer Paarung mit Familiennamen soziale und ethnische Netzwerke sichtbar: Chinesische Eltern würden ja einen Sohn so wenig Ernst taufen, wie Baselbieter den ihren Peng. Noch nicht. Getestet wurde das Modell zuerst in Auckland, das viele Zuwanderer aufweist. Allein anhand der Namenvernetzung wurden ethnische Gruppen unterscheidbar. Mit der in «PloS One» beschriebenen Methode könne man sozusagen aus dem Telefonbuch lesen, wo die Knoten im sozialen Netz liegen und wie es mit der Integration stehe, sagen Pablo Mateos & Co. Alles nur ein Anfang: Je mehr Daten über Menschen greifbar und zusammen befragbar sind, desto verlockender wird es, aus

ihnen auf soziales Verhalten zu schliessen. Auch mit unangenehmen Folgen. Allein anhand von Familiennamen hatte kurz zuvor im gleichen Journal Stefano Allesina das besonders fein geknüpfte akademische Netzwerk seiner Heimat auf Unregelmässigkeiten geprüft und dazu eine universal anwendbare Methode entwickelt. Von der fernen University of Chicago aus nahm er sich die Liste von 61'342 an 94 Institutionen Italiens tätigen Professor(inn)en vor und verglich die Häufigkeit der Familiennamen mit jener, die aus regionalem Vorkommen und Zufall erwartet werden müsste. Zeigten sich in einem Fach weniger Familiennamen als erwartet, könnte das auf Vetternwirtschaft hinweisen. Resultat: In neun von 28 Disziplinen mit mehr als der Hälfte aller Dozenten – von Bauingenieurwesen, Recht und Medizin bis zur Chemie – war das Signal für interfamiliäre Begünstigung signifikant. Je weiter südwärts, desto eher. Vetternwirtschaft ist damit noch nicht bewiesen. Wohl aber, dass Goethe mit dem Rauch irgendwie doch recht hatte. Ob es auch Feuer hat, wird man in ein paar Jahren besser messen können. Dann müsste ein letztes Jahr verabschiedetes Gesetz gegriffen haben, das die Beschäftigung von Verwandten in gleichen Departementen untersagt.

Basler Zeitung

National-Zeitung und Basler Nachrichten AG
Herausgeber. Moritz Suter
Chefredaktor. Markus Som (ms)
Stv. Chefredaktor. David Thommen (-en)
Chefredaktion. Eugen Sorg (eso), Textchef – Roland Harisberger (rh), Chef vom Dienst – Assistenz: Laila Abdel'Al
Politik. Thomas Lüthi (tl), Leitung – Claudia Biangetti (cb) – Michael Bräu (Wissenschaft) – Raphael Bucher (rbu) – Dominique Burckhardt (db) – Erik Ebner (ebn) – Martin Furrer (mfu) – Willi Herzig (wh) – Hansjörg Müller (hjm) – Markus Wüest (mw)
Bundeshaus. Alan Cassidy (ac) – Beni Gafner (bg) – Markus Prazeller (pra)
Basel-Stadt. Raphael Suter (ras), Leitung – Valentin Kressler (vks), stv. Leitung – Michael Bahnert (mb) – Mischa Hauswirth (hws) – Dominik Heitz (he) – Katrin Roth (kr) – Peter Schenk (psc) – Ralph Schindel (rs) – Markus Vogt (mv) – David Weber (dwb) – Nadja Widmer (nw)

Baselnd. Daniel Ballmer (dab), Leitung – Georg Schmidt (gs), stv. Leitung – Martin Brodbeck (-eck) – Peter de Marchi (pdm) – Thomas Gubler (Gu) – Stefan Gyr (stg) – Andreas Hirsbrunner (hi) – Franziska Laur (ffl) – Samuel Matti (skm) – Alessandra Paone (ale) – Dina Sambar (dis) – Kurt Tschan (kt) – Esther Ugolini (eu) – Peter Walther (wlp)
Wirtschaft. Daniel Schindler (dan), Leitung – Dieter Bachmann (dba) – Michael Heim (hec) – Heiner Hiltnermann (hh), Produktion – Rahel Koerfgen (rak) – Andreas Schwander (as) – Isabel Strassheim (isa) – Daniel Zulauf (dz)
Sport. Marcel Rohr (mr), Leitung – Andreas W. Schmid (aws), stv. Leitung – Eva Breitenstein (eb) – Oliver Gut (olg) – Christoph Kieslich (cok) – Florian Raz (fra) – Tobias von Rohr (tvr) – Dominic Willmann (dw)
Kultur. Christoph Heim (hm), Leitung – Sigfried Schibli (bli), stv. Leitung – Miriam Glass (mgl) – Hannes Nüsseler (nü) – Stephan Reuter (sr) – Christine Richard (chr) – Jochen Schmid (js) – Ursula Schneider (usr) – Julian Schütt – Stefan Strittmatter (mat)
Inlandkorrespondenten. Seraina Gross (sgr), Westschweiz – Gerhard Lob (lo), Tessin – Markus Rohner (MR), Ostschweiz

Auslandskorrespondenten. Ulrich Achermann (Ach), Santiago de Chile – Roman Arens (RA), Rom – Rudolf Balmer (RB), Paris – Sebastian Borger (bor), London – Wolfgang Drechsler (wdk), Kapstadt – Andreas Ernst (ern), Belgrad – Paul Flückiger (flu), Warschau – Astrid Frefel (af), Kairo – Hannes Garmillscheg (HG), Kopenhagen – Willi Germund (wg), Bangkok – Inge Günther (igü), Jerusalem – Jan Kestman (jke), Istanbul – Martin Kölling (mkt), Tokio – Jutta Lietsch (jl), Peking – Patrick Marcolli (map), Berlin (ab 1.10.2011) – Fritz Neumann (frw), Wien – Dietmar Ostermann (DO), Washington – Thomas Roser (tro), Belgrad – Renzo Ruf (r), Washington – Stefan Scholl (sch), Moskau – Helmut Uwer (hub), Berlin – Reiner Wandler (rwa), Madrid
Meinungen und Profile. Thomas Waldmann (tw)
Autoren. Felix Erbacher (FE) – Hans-Peter Hammel (-minu) – Martin Hicklin (hckl) – Freddy Widmer (fw)
Kolumnisten. Martin Breitenstein – Thomas Cueni – Max Frenkel – Helmut Hubacher – Daniel Vischer – Daniel Wiener
Spezialseiten. Lebensart/Reisen/essen&Trinken: Ursula Schneider (usr)
 Bildung: Markus Wüest (mw)
 Mobil: Alfons Studer (ast)
Beilagen/Projekte. Roland Harisberger (rh) – Benno Brunner (bb)
Volontariat. Muriel Gnehm (mgn)

baz.ch. Alexander Müller (amu), Leitung – Karen N. Gerig (kng) – Joël Gernet (jg)
Produktion/Gestaltung. Benno Brunner (bb), Stv. Chef vom Dienst – Eva Neugebauer (ene) – Nino Angili und Bettina Lea Toffoli, Teamleitung – Gestaltung – Horst Ujak, Leitung Technik – Paul Graf – Rebekka Heeb – Daniel Holliger – Christian Jenni – Reto Mastria – David Pümpin – Urs Rist – Juliane Rungger
Bildredaktion. Bernhard Vesco, Leitung – Doris Flubacher – Melody Gyax
 Fotografen: Mischa Christen – Daniel Desborough – Elena Monti – Henry Muchenberger – Margrit Müller – Roland Schmid
Bildbearbeitung. Holger Böhler – Nadine Borner – Thomas Tanner
Korrektorat. Lesley Paganetti – Sabine Steinhart, Teamleitung – Birgit Althaler – Aaron Bertoli – Katharina Dillier Muzzulini – Martin Stohler – Rosmarie Ujak
Sachbearbeitung. Milena De Matteis – Béatrice Frefel – Anny Panizzi – Esther Staub – Ruth Widin
Dokumentation/Archiv. Roger Berger, doku@baz.ch
Redaktion. Aeschenschplatz 7, Postfach, 4002 Basel, Telefon 061 639 11 11, Fax 061 639 11 82, redaktion@baz.ch / vorname.name@baz.ch

CEO Basler Zeitung Medien. Roland Steffen
CFO Basler Zeitung Medien. Marcus Herren
Leiter Verlag. Paul Herzog
Leiterin Lesermarkt und Vertrieb. Astrid Hofer
Leiter Werbekommission. Harry Zaugg
Anzeigenleitung. Alexandra Heiniger
Abonnements-, Zustell- und Reklamationsdienst. Montag bis Freitag von 6.30-18.00 Uhr, Samstag von 7.00-14.00 Uhr. Tel. 061 639 13 13, Fax 061 639 12 82. abo@baz.ch, www.baz.ch/baz
Zustellprobleme Sonntagszeitung
 Tel. 044 248 64 40 oder 0800 808 014
Basler Zeitung Medien. Bekanntgabe namhafter Beteiligungen: adicinsurance Services AG, am [allmedia] ag, bc best connect ag, Birkhäuser+GBC AG, bzm [werbe] ag, Die Zeitungsdrucker Schweiz AG, Distriba AG, Inseratunion AG, km [keymedia] ag, Neue Fricktaler Zeitung AG, Radio Vision AG, Restaurationsbetriebe Basler Zeitung AG, Sa-Na Verlag AG
Abonnementspreise. Basler Zeitung (inkl. 2,5% MwSt): 3 Monate Fr. 108.–, 6 Monate Fr. 204.–, 12 Monate Fr. 389.– (Ausland auf Anfrage), Zuschlag für TV-Star Fr. 109.– pro Jahr
Verlag. Hochbergerstrasse 15, 4002 Basel, Tel. 061 639 11 11, verlag@baz.ch
Druck. Die Zeitungsdrucker Schweiz AG, Hochbergerstrasse 15, 4002 Basel

BaZ am Aeschenschplatz. Aeschenschplatz 7, 4002 Basel, Tel. 061 639 12 18, Fax 061 639 12 19 medienhaus@aesch.ch
 Todesanzeigen: todesanzeigen@bzmwerbeag.ch, Fax 061 639 12 19, Sa/So: Fax 061 639 17 84
 Schalter für Inserate und Tickets:
Montag-Freitag von 8.00 Uhr-18.00 Uhr
Samstag von 8.30 Uhr-12.30 Uhr
Büro Liestal. Basler Zeitung, Mühlengasse 3, 4410 Liestal
 Redaktion Tel. 061 927 13 33, Fax 061 921 28 48
 Inserate Tel. 061 927 13 47, Fax 061 921 28 48
Büro Fricktal. Basler Zeitung, Postfach, 4310 Rheinfeiden, Redaktion Tel. 061 831 73 73
Büro Laufenal/Schwarzbubenland. Basler Zeitung, Postfach, 4245 Kleinlützel Tel. 061 761 76 70, Fax 061 761 76 75
Inserate. Basler Zeitung Medien Werbe AG, Hochbergerstrasse 15, 4002 Basel Tel. 061 639 10 50, Fax 061 639 10 20 info@bzmwerbeag.ch, www.baz.ch
Reservations/Technische Koordination. Reto Kyburz
 Annoncenpreis Basler Zeitung: s/w oder farbig Fr. 4,25, Basler Zeitung Gesamt Ausgabe (Freitag): s/w oder farbig Fr. 5,70
 Immo/ant: Fr. 3,99, Stel/ant: Fr. 4,84 (mm-Basispreis, zzgl. MwSt.)
 Ein Mitglied des metropol